

WF SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 26

14. Juli 1961

Jahrgang 13

Alle Reserven erschließen

Stand der Planerfüllung per 30. Juni 1961

Empfängerröhre	76,6 %
Bildröhre	74,4 %
Höchstfrequenzröhre	96,4 %
Senderröhre	114,1 %
Spezialröhre	101,7 %
Halbleiterfertigung	122,9 %
Elektronenmikroskopie	135,5 %
Quarzfertigung	112,4 %
Betriebsplan insgesamt	81,6 %

Große Anstrengungen sind von den Werkstätigen unseres Betriebes bereits unternommen worden, um die höchstmögliche Planerfüllung zu erreichen. Übererfüllt haben ihre per 30. Juni 1961 geplante Gesamtproduktion zum Beispiel die Bereiche

Spezialröhre um	1114 Stück
Senderröhre um	62 Stück
Diodenfertigung um	323 031 Stück

In den Bereichen Empfängerröhre und Bildröhre ist es trotz aller Bemühungen dagegen nicht gelungen, die geplante Gesamtproduktion per 30. Juni 1961 zu erfüllen. Die Rückstände betragen in der

Empfängerröhre	909 146 Stück
Bildröhre	66 363 Stück

Uns allen ist der Mangel an Arbeitskräften, insbesondere in diesen beiden Bereichen, bekannt. Doch sind das nicht die alleinigen Ursachen für die Planrückstände. **Vielmehr kommt es jetzt darauf an, alle noch verfügbaren Reserven zu erschließen.** Die Hauptreserven liegen in der Sicherung einer kontinuierlichen Produktion, in der Senkung des Ausschusses, der Ausschaltung der beeinflussbaren Fehlzeiten sowie der Warte- und Stillstandszeiten.

In den vergangenen Wochen haben wir mit der Aussprache über das Memorandum der Sowjetunion zur

Deutschlandfrage begonnen und führen diese Beratungen mit dem Beschluß der Volkskammer über den Friedensplan des deutschen Volkes weiter. Es kommt bei diesen Aussprachen jetzt darauf an, unseren gemeinsamen Kampf um die Sicherung des Friedens mit dem verstärkten Kampf um die Planerfüllung zu verbinden. In den einzelnen Kollektiven sollten darum Verpflichtungen übernommen werden, die alle noch vorhandenen Reserven nutzbar machen, um eine höchstmögliche Planerfüllung zu erreichen.

Von besonderer Wichtigkeit ist, darüber zu beraten, wie sich unser Werk von Importen aus Westdeutschland und anderen kapitalisti-

schen Staaten unabhängig machen kann. Unsere Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Arbeiter werden aufgerufen, die Störanfälligkeit unseres Betriebes auf diesem Gebiet durch Bildung von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften zu beseitigen.

Setzen wir alle, jeder an seinem Arbeitsplatz, unsere ganze Kraft ein, um die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus auch auf ökonomischem Gebiet zu beweisen. Jede Röhre und jede Diode, die wir mehr produzieren, trägt mit dazu bei, den Bedarf unserer Werkstätigen an Rundfunk- und Fernsehgeräten schneller zu befriedigen.

Baurigk

Genossen an die Spitze!

In der vergangenen Woche beriet das Groß-Berliner Parteikomitee die Aufgaben der Parteiorganisation zur Erfüllung des Deutschen Friedensplanes. Drei Schwerpunkte sind einmütig hervorgehoben worden:

Die politische Massenarbeit
Die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes
Die Beseitigung der Störanfälligkeit durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit

Das heißt: Genossen an die Spitze des Kampfes, mit allen Werkstätigen unseres Betriebes für die Erfüllung der Aufgaben. Es geht um die Lösung der Lebensfragen der Nation, es geht um die Erhaltung des Friedens. Wir antworten auf den Friedensplan mit neuen Taten für unsere sozialistische Sache.

In allen APO-Bereichen legen die Genossen sofort die Maßnahmen fest. Jeder Genosse erhält seinen konkreten Auftrag.

Stützen wir uns auf die Erfahrungen, den Fleiß, die Initiative und den guten Willen aller unserer Kolleginnen und Kollegen.

Am Sonnabend, dem 15. Juli 1961, 11.15 Uhr, wird die gesamte Parteiorganisation unseres Betriebes die ersten Maßnahmen zur Durchführung der Beschlüsse des 13. Plenums des ZK der SED und der 6. Tagung der Bezirksleitung Groß-Berlin festlegen. Jeder Arbeitsplatz ist ein wichtiger Kampfabschnitt zur Bändigung des westdeutschen Militarismus.

Mit der Losung des Wahlkampfes **„Mit dem Friedensvertrag für Frieden und Einheit der Nation, mit dem Sozialismus zum Glück des Volkes“** an die Arbeit, in den Kampf, Genosseninnen und Genossen! Denken wir immer daran, wir sind die stärkste der Parteien.

Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED

Wettbewerbseriierungen in der Spezialröhre

Seit jeher ist der Wettbewerb der Hebel, um die Produktion im Kampf um die Erreichung der vorgegebenen Aufgaben zu unterstützen. Das ist eine gute Sache. Bei der Beratung über den Abschluß eines Wettbewerbes müssen einmal ganz konkret die Ziele bzw. die einzelnen Punkte des Wettbewerbes festgelegt werden, zum anderen ist es unbedingt notwendig, sich vor Abschluß des Wettbewerbes darüber Gedanken zu machen, wie die festgelegten Punkte bei der Auswertung möglichst unkompliziert und für jeden verständlich bewertet werden können und daß die Möglichkeit einer Kontrolle dieser Ergebnisse ohne Schwierigkeiten gegeben ist. Dies muß unbedingt vor Abschluß eines Wettbewerbes bis ins einzelne durchgearbeitet werden, so daß nach Beendigung eine einwandfreie, einfache Auswertung und Kontrolle gewährleistet ist.

Bei der Zielsetzung im Wettbewerb ist der wichtigste Punkt die Produktionsplanerfüllung nach Stückzahlen und Planpreisen, wobei als Grundlage hierfür der Sortimentsplan von WP herangezogen wird. Wird dieser Punkt nicht erfüllt, entfällt jegliche Auszahlung einer Prämie; dabei spielt es keine Rolle, ob subjektive oder objektive Schwierigkeiten die Ursache der Nichterfüllung waren. Denn woher sollten die Wettbewerbsgelder kommen, wenn nicht einmal der Produktionsplan erfüllt ist?

Als zweiter Punkt im Wettbewerb wird die Erfüllung des Sortiments aufgenommen. Bei diesem Punkt haben wir es nicht als richtig empfunden, das Sortiment des Monats bzw. des Quartals (den Zeitpunkt, über den der Wettbewerb abgeschlossen

wird) zu nehmen, sondern das Sortiment von Jahresbeginn an zu betrachten und zugrunde zu legen. Bei diesem Punkt „Sortimentserfüllung“ kommt es doch darauf an, Sortimentschulden, die durch die verschiedensten Ursachen eingetreten sind (fehlendes Material, nicht qualitätsgerechtes Material, Arbeitskräftemangel, unzulängliche Bearbeitung usw.) möglichst rasch auf Null zu bringen. Deshalb wird auch in den Zeitabschnitten des Wettbewerbes angestrebt, das Sortiment von Jahresanfang an hundertprozentig zu erfüllen.

Unter Punkt drei wird bei allen Wettbewerben die Ausschusssenkung betrachtet. Hierbei wird das an sich große Typensortiment der Spezialröhrenfertigung in drei Gruppen unterteilt, und zwar in: Technische Röhren Stabilisatoren und Thyratrons

Für den Wettbewerb wird der vorgegebene Durchschnittsausfall der drei Gruppen ermittelt und dem Durchschnitts-Ist-Ausfall der zurückliegenden Wettbewerbsperiode gegenübergestellt. Bei der Zielsetzung wird auf jeden Fall angestrebt, den Ist-Ausfall zu senken. Liegt der Ist-Ausfall unter dem Vorgegebenem,

wird das Ziel gesetzt, diesen entweder zu halten oder noch zu unterbieten; liegt der Ist-Ausfall über dem Vorgegebenem, so ist die Zielstellung, ihn auf den vorgegebenen zu senken.

Als vierter Punkt wird in der Wettbewerbsvereinbarung die gründliche Durchführung der zehntägigen Plankontrolle bis auf die kleinste Arbeitseinheit festgelegt.

Bei der Auswertung werden beim Punkt zwei bei Nichterreichung von 100 Prozent anteilig Beträge von der ursprünglichen Prämiensumme zum Abzug gebracht. (Beispiel: 99 Prozent 1 Punkt, 98 Prozent 2 Punkte, 97 Prozent 4 Punkte usw., wobei 1 Punkt etwa 2 Prozent der gesamten Wettbewerbssumme enthält).

Eine ähnliche Staffelung in dem Absetzen von Wettbewerbsgeldern, durch Punkte ausgedrückt, geschieht bei Nichterreichung der im Vertrag festgelegten Ziele in bezug auf die Ausschusssenkung in den einzelnen Gruppen. Umgekehrt wird dies jedoch nicht angewendet.

Gesetzt den Fall, daß in einer Gruppe der Ausschuss weiter gesenkt wird als in der Zielstellung festgelegt wurde, wird daraus nicht abgeleitet, daß dafür eine zusätzliche Ausschüttung an Geldern vorgenommen wird. (Fortsetzung auf Seite 2)

Genossinnen und Genossen!

Am Sonnabend, dem 15. Juli 1961, findet um 11.15 Uhr im Kulturhaus, Säulensaal, eine Mitgliederversammlung der gesamten Betriebsparteiorganisation statt. Thema:

Unser Kampfprogramm für den Abschluß eines Friedensvertrages: Verstärkung der politischen Massenarbeit, Beseitigung der Störanfälligkeit unserer Wirtschaft und Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes, Stärkung der Kampfkraft der Partei.

(Ende etwa 14.00 Uhr)



Ernsthafte Beratung im Bereich Bildröhre

Mit Taten antworten

Dieser Artikel soll wieder einmal eines der in unserem Betrieb noch sehr seltenen Beispiele für wirklich vorbildliche und schnelle Initiative darstellen.

Am Dienstag, dem 4. Juli 1961, stellten wir in der Abteilung Schirmherstellung das erschreckende Resultat von 22 Ausfallwagen an unseren drei Aluminisierungsautomaten fest. Bei normaler Besetzung unserer Instandhaltungsgruppe, die nur Reparaturen an den Aluminisierungsstellen ausführt, hätten wir mindestens eine Woche gebraucht, um den damit entstandenen Fertigungseinbruch zu beseitigen. Hiermit wäre schon zu Beginn des Monats Juli die Planerfüllung in Frage gestellt worden.

Jedoch durch die schnelle Initiative unseres Bereichsleiters, dem Kollegen Träger, und einigen Kollegen des leitenden Personals der Abteilung Instandhaltung Bildröhre sowie den für die dort anfallenden Reparaturen zuständigen drei Kollegen wurde noch am selben Tag ein Zweischichtbetrieb für die nächsten Tage festgelegt, und zwar so lange, bis der Engpaß behoben ist.

Daran nahmen nicht nur die Kollegen Vakuummechaniker teil, sondern es verpflichteten sich auch der für den Abschnitt verantwortliche Meister für Instandhaltung, Kollege Braun, und der Instandhaltungsplaner, Kollege Winzer, produktiv an der Instandsetzung der Anlagen mitzuarbeiten.

Die gesamte Aktion wurde im Rahmen eines Wettbewerbes gestartet, und wir setzten uns das Ziel, bis zum 7. Juli 1961 wieder einen Nor-

malstand an Ausfällen zu erreichen. Auf Grund einer sehr guten Arbeitsorganisation, an der der verantwortliche Meister der Instandhaltungswerkstatt, Kollege Thieme, maßgeblich beteiligt war, und der Einsatzfreudigkeit aller teilnehmenden Kollegen war es möglich, schon ab 6. Juli 1961 den Normalstand zu erreichen, das heißt, die Plangefährdung war beseitigt, und wir konnten alle aufatmen.

Es wäre wünschenswert, wenn sich solche Beispiele öfter wiederholten, denn hieraus geht klar hervor, daß die Kollegen erkannt haben, worum es geht. Wird nämlich durch solch einen Einbruch, der durch einen Stromausfall von etwa einer Stunde entstand, das Planziel nicht erreicht, heißt das, wir liefern weniger Bildröhren an die Betriebe, die unsere Röhren verarbeiten, und damit wird auch ihr Plan nicht erfüllt, und die Leidtragenden sind wir selber, da es dann nicht genügend Fernsehapparate im Handel gibt.

Außerdem ist es sehr wichtig, möglichst viele Fernsehgeräte in den Handel zu bringen, denn sie dienen nicht nur der Unterhaltung, sondern vorwiegend eine sehr wichtige politische Aufgabe, indem sie unsere Bevölkerung an alle aktuellen, dem Aufbau des Sozialismus dienenden sowie erklärenden und begründenden Probleme heranzuführen.

Wolfgang Winzer, TPBI

Sie gehören zu unseren Besten

Zur Auszeichnung mit dem Staatstitel

Am 30. Juni 1961 wurde unsere Brigade mit dem Staatstitel „Hervorragende Jugendbrigade der Deutschen Demokratischen Republik“ ausgezeichnet.

Lange haben wir um diesen Titel gekämpft. Brigade „10. Jahrestag“ wurde ausgezeichnet. Wir freuten uns mit ihnen; trotzdem fragten wir uns: „Sind wir schlechter als die anderen?“ Nein, wir wollten unser Ziel erreichen, weiter ging der Kampf. Dann gab es wieder einen Dämpfer. Der so gut durchdachte Produktionsablauf wies plötzlich schier unüberwindbare Hemmnisse auf. Steinchen an Steinchen legte sich uns in den Weg. Einige wollten den Kampf schon als verloren aufgeben. Aber wir hatten uns doch ein Ziel gesetzt. Also, noch einmal die Ärmel aufgekrempt und ran an die Hürden. So haben wir es geschafft.

Für uns bedeutet diese Auszeichnung eine Anerkennung unserer bisherigen Leistungen, aber gleichzeitig, und darin sehen wir unseren konkreten Beitrag für die Verwirklichung

des Deutschen Friedensplanes, ein Ansporn für weitere vorbildliche Produktionstaten.

Zum Beispiel werden wir alle gemeinsam so umsichtig unsere Bildröhrenkolben und die Automaten behandeln, daß wir unseren Ausschuss, der zur Zeit im Durchschnitt 3,5 Prozent beträgt und somit 18 Prozent unter dem vorgegebenen Prozentsatz liegt, noch um einige Zehntel zu unterbieten.

Wir sind der Meinung, daß wir mit den Röhrenkolben noch viel sorgsamer umgehen müssen. Oftmals vergessen wir, daß ein unbeabsichtigter Fehlgriff am Kolben nachteilige Folgen hervorruft. Glas ist nun mal empfindlicher als andere Materialien. Wir rufen deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, die mit Glaskolben arbeiten, auf, sorgsamer mit unseren Kolben umzugehen.

Bis zum 7. Oktober 1961 wollen wir uns den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ erkämpfen.

Heinz Blossies, Brigadier
„7. Oktober“

Was alle Kollegen interessieren sollte

Beispielgebend

Eine junge Kollegin, Ruth Böhme, 23 Jahre alt, Pumperin im Bereich Spezialröhrenfertigung, schlägt vor, durch wenige Änderungen an beiden Pumpständen die Kapazität der Anlage zu verdoppeln. Ist das nicht ein vorzüglicher Vorschlag?



Entsprechend dem zu erwartenden Nutzen erhielt die Kollegin eine Vorabvergütung von 1000 DM. Wir gratulieren unserer jungen Kollegin herzlich.

Im Kollektiv beraten

Und nun ergibt sich die Frage: „Wie sieht es in den anderen Bereichen aus?“ In den nächsten Tagen wird der Plan Neue Technik 1962 zur Diskussion stehen. In diesem Plan sind viele Aufgaben festgelegt, deren Lösung durch die aktive Mitarbeit unserer Neuerer beschleunigt werden kann. Aber darüber hinaus gibt es Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten technischer oder organisatorischer Art, die beseitigt werden müssen. Wir schlagen vor, in den nächsten Wochen in allen R.- und E.-Brigaden, Meisterbereichen und Abteilungen zu beraten, was verändert werden müßte, um die Verbesserung unserer Produktion nach Zahl und Qualität zu erreichen.

Aus den Vorschlägen der Kollegen und den Aufgaben aus dem Plan Neue Technik wird für unseren Betrieb durch die Hauptabteilung Neue Technik ein „Plan der Neuerer“ erarbeitet, der allen Kollegen des Werkes Anregungen gibt, auf welche Punkte sie sich besonders konzentrieren sollten.

Die ersten Vorschläge aus der Katoden- und Wendelfertigung gingen am 6. Juli 1961 ein.

Als Ergebnis können dann Verbesserungsvorschläge kommen, sozialistische Arbeitsgemeinschaften gebildet oder Antrag auf Einrichtung von Ingenieurkonten eingereicht werden.

Wann folgt das Echo?

Wir haben versucht, den Bereichen Empfängerröhre, Bildröhre und Halbleiterfertigung an je einem Beispiel zu zeigen, wie durch eine genaue Überprüfung des Produktionsablaufs, durch Vergleich des tatsächlichen Ablaufs mit dem planmäßig vorgesehenen, Verbesserungen erzielt werden könnten. Leider haben diese

Beispiele nicht das erwartete Echo gefunden. Wieder ergibt sich die Frage: „Was im VEB Kondensatorenwerk in Gera zu so außerordentlichen Erfolgen geführt hat, ist das für unseren Betrieb so unwichtig?“

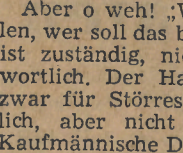
Als Wandschmuck für die Büros der Abteilungsleitungen waren die bildlichen Darstellungen, die Beispiele darstellen, sicher nicht gedacht. Unseren R.- und E.-Brigaden fällt hier die Aufgabe zu, einmal darüber zu beraten, ob man nicht auch in ihrem Bereich die guten Erfahrungen anderer Betriebe anwenden sollte.

Ein Vergleich der Arbeit unseres Betriebes mit Verbesserungsvorschlägen zeigt, daß wir innerhalb unserer VVB fast das Schlußlicht bilden. Liegt das daran, daß es bei uns nichts mehr zu verbessern gibt? So vermessen sind wir doch nicht, sonst stolpern wir über unsere eigenen Beine. Gegenüber dem Jahre 1960 haben wir zwar in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mit 274 Verbesserungsvorschlägen 92 Vorschläge mehr, aber das genügt nicht.

Liegt WF in Schilda?

Wie schwer und umständlich ist es manchmal, einen gutgemeinten Verbesserungsvorschlag über die Runden zu bringen.

Da schlägt zum Beispiel der Kollege Eckert, WG, (Verbesserungsvorschlag 61/184) vor, eine Anzahl von Reservewaagen zu beschaffen, sie zentral zu verwalten und sie dort einzusetzen, wo bei Nachprüfung festgestellt wird, daß die Waage nicht mehr in Ordnung ist und außer Betrieb gesetzt werden muß.



Aber o weh! „Wer soll das bestellen, wer soll das bezahlen?“ Niemand ist zuständig, niemand ist verantwortlich. Der Hauptmechaniker ist zwar für Störreserven verantwortlich, aber nicht für Waagen. Der Kaufmännische Direktor ist zwar für die Lager verantwortlich, besitzt aber kein Lager, in dem Waagen geführt werden.

Die Produktion benötigt zwar Waagen und bestellt vorsorglich langfristig Ersatz, aber eine Reserve für das ganze Werk kann auch dort nicht gebildet werden.

Die Gütekontrolle stellt schließlich nur fest, ob die Waage noch zugelassen werden kann. Ist das nicht ein

Jammer? Und der Verbesserungsvorschlag? Von uns die salomonische Empfehlung an den Kaufmännischen Direktor und den Hauptproduktionsleiter, die Angelegenheit noch einmal zu überprüfen und die notwendigen Anweisungen zu geben.

Das Leitungskollektiv des Hauptmechanikers schlägt vor, „Maschinenlaufzeitähler“ an den Maschinen anbringen zu lassen (Verbesserungsvorschlag 60/201). Der Vorschlag wird von vielen Stellen befürwortet, begrüßt und zur Einführung empfohlen. Wer soll aber nun was tun? Die Produktionsabteilungen lehnen ab, weil es für sie nicht wichtig ist, die Laufzeit der Motore festzustellen, sondern die tatsächlich an der Maschine hergestellte Stückzahl. Sollte sich nicht der Haupttechnologe um solche Fragen kümmern?

Wieder das Lied „Wer soll das bezahlen?“ Und wieder ein Vorschlag für lange Dauer.

Das sind so einige Sorgen des Büros für Erfindungswesen.

Wir haben in den vergangenen Monaten einen Kurzlehrgang durchgeführt für Mitarbeiter aus R.- und E.-Brigaden. Zu Beginn waren es 23 Teilnehmer, am Ende waren es noch zehn. Warum wohl? Warum machen sich die Kolen die Arbeit nicht leichter durch den Besuch solcher Aussprachen?

Gute Erfolge

Zum Schluß noch ein Lob für zwei sozialistische Arbeitsgemeinschaften. Die Arbeitsgemeinschaft zur Verbesserung der Fertigung von Keramikkondensatoren hat ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllt und aus dem Fonds „Neue Technik“ eine Prämie von 1400 DM erhalten.



Die überbetriebliche Arbeitsgemeinschaft für Schweißtechnik, in der unser Kollege Maronna mitarbeitet, hat durch das Ergebnis ihrer Arbeit unsere DDR unabhängig vom Export derartiger Schweißmaschinen aus Westdeutschland gemacht.

Wir werden darüber noch einiges hören.

An dieser Stelle auch diesen Kollegen unseren herzlichen Dank.

Spilger, TN 1

Büro für Erfindungswesen

Wettbewerbserfahrungen

(Fortsetzung von Seite 1)

Im allgemeinen werden Wettbewerbe von Brigade zu Brigade bzw. Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe abgeschlossen. Dies ist dort möglich und gut, wo einerseits wenig Typen mit einer großen Stückzahl kontinuierlich laufen, das heißt, mehrere Arbeitskollegen bzw. Bänder vergleichbare Arbeiten verrichten. In der Spezialröhrenfertigung gibt es ein sehr großes Sortiment (35 Typen) bei sehr unterschiedlicher Stückzahl. So gibt es Typen, die nur mit 50 bis 200 Stück im Jahr gefertigt werden, Typen, die bis zu 5000 Stück im Jahr gefertigt werden und eine weitere Gruppe von Typen, bei denen die Stückzahl zwischen 40 000 und 50 000 schwankt. Es besteht weiterhin die Forderung, daß bei den Typen mit relativ großen Stückzahlen eine kontinuierliche Fertigung über das ganze Jahr gewährleistet ist. Außerdem ist die gesamte Kollegenzahl der Spezialröhre etwa 95 Personen stark, welche auf drei Abteilungen (Aufbau, Pumpe und Einschmelze, Prüffeld und Socket) verteilt ist. Aus dem großen Sortiment und kleinen Stückzahlen heraus ergibt sich zwangsläufig, daß es kaum möglich ist, daß mehrere Kollegen gleichzeitig eine Type bearbeiten. Im Gegenteil, eine Kollegin muß in der Lage sein, mehrere Typen herzustellen. Aus diesem Grunde werden in der Spezialröhre Wettbewerbe auf Bereichsbasis abgeschlossen, das heißt, Maßgebend für die Erfüllung von Punkt eins und zwei ist die Auslieferung von Röhren des Bereiches an den Absatz.

Da außerdem der Durchlauf von Spezialröhren durch den Montagebereich zwischen 14 Tagen und 6 Wochen beträgt, kann der Zeitraum für einen Wettbewerb niemals auf Dekaden- oder Monatsbasis aufgebaut werden, sondern die Wettbewerbsverträge werden quartalsweise abgeschlossen. Über die Auswertung wäre folgendes zu sagen:

Wie bereits oben angedeutet, nimmt die Bereichswettbewerbskommission die Auswertung vor, aus der sich – nach Überprüfung und Bestä-

tigung durch die Wirtschaftskontrolle – die auszuzahlende Summe ergibt. In gemeinschaftlicher Beratung mit Wirtschaftsfunktionären, Abteilungsleiter und Gewerkschaftsfunktionären wird zunächst einmal der Personenkreis ermittelt, der nicht für die Zahlung einer Prämie in Frage kommt, zum Beispiel Kollegen, die mehrere Male unentschuldiget gefehlt haben, Kollegen, die über eine bestimmte Zeit hinaus während der Wettbewerbsperiode krank waren. Nach dieser Ermittlung werden die Leistungen der einzelnen Abteilungen gegeneinander abgewogen (zum Beispiel Leistung von sozialistischer Hilfe innerhalb des Bereiches) und dann die gesamte Wettbewerbs-

summe auf die Abteilungen aufgeschlüsselt. Anschließend ist es Aufgabe des Abteilungsleiters, mit dem Vertrauensmann die endgültige Prämienhöhe für die in Frage kommenden Kollegen festzusetzen.

Die Form und Art dieses Wettbewerbes hat sich in der Spezialröhre, das heißt, in einem Bereich mit kleiner Personenanzahl mit einem Programm von großem Sortiment und kleinen Stückzahlen, bei mehr oder weniger großen Durchlaufzeiten der Produkte, seit Jahren bestens bewährt. Die Erfolge blieben nicht aus und spiegeln sich am besten in der kontinuierlichen Planerfüllung über Dekade, Monat, Quartal und Jahr wider.

Rauer

Sozialistischer Wettbewerb

Die Kollegen unseres Werkes haben in den letzten Tagen über den Inhalt des Deutschen Friedensplanes diskutiert. In den zahlreichen Aussprachen wurden offen alle noch auftretenden Schwierigkeiten aufgezeigt. Es wurde erkannt, daß die Erhaltung des Friedens und die Bändigung des westdeutschen Militarismus die vordringlichste Aufgabe der Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik ist.

Die DDR als Bastion des Friedens ist den westdeutschen Militaristen ein Dorn im Auge und sie versuchen ständig, unsere Wirtschaft zu stören.

Um den Friedenskampf zu führen, müssen unsere Kollegen wissen, wie sie Einfluß auf die Entwicklung der DDR und damit des sozialistischen Lagers nehmen können. Es gibt nur einen Weg: Wir antworten auf den Deutschen Friedensplan mit neuen, guten Taten.

Unter dieser Losung führen wir den innerbetrieblichen, sozialistischen Wettbewerb, um einen allgemeinen Aufschwung zu erzielen.

Die vorbildliche Erfüllung der Verpflichtungen, wie zum Beispiel im Empfängerröhrenaufbau, der Spezialröhre, Höchstfrequenzröhre oder Halbleiterfertigung sind ein Beitrag im Kampf gegen den deutschen Militarismus. Die vorbildliche Erfüllung der Wettbewerbsverpflichtungen ist aber auch der Anteil unserer Kollegen, den sie im Rahmen des Wettbewerbs der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik nach dem Aufruf der Mühlhausener Kol-

legen leisten. In diesem Zusammenhang bitten wir alle Bereiche, kurzfristig eine Auswertung der Erfüllung der Bewertungspunkte, wie sie im Flugblatt dargelegt wurden, an die Abteilung AL zu geben.

Diese Bewertungspunkte sind:

1. Sortimentsgerechte Erfüllung des Produktionsplanes
2. Ausschußsenkung
3. Einführung neuer Erzeugnisse in die Produktion durch allseitige Verwirklichung des Planes Neue Technik
4. Steigerung der Arbeitsproduktivität mindestens im geplanten Verhältnis zum Durchschnittslohn

Es kommt darauf an, den sozialistischen Wettbewerb auf alle Schwerpunkte auszudehnen und allen Kollegen die Möglichkeit zu geben, hohe ökonomische Ergebnisse zu erreichen.

Günter Orsin

Arbeitsgesetz in Aktion

Die Neuererbewegung

In der Staatsratsklärung wurde besonders die Neuererbewegung gewürdigt und der neue Typ des sozialistischen Menschen, der Arbeiterforscher, herausgestellt. Der § 19 ist eine gesetzliche Fixierung von Gedanken der Staatsratsklärung, denn hier wird hervorgehoben, daß in der Neuererbewegung die Werktätigen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bewußt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt entwickeln. Darum wurden die Betriebsleiter auch verpflichtet, die schöpferische Initiative der Neuerer zielbewußt zu fördern und auf die Schwerpunkte der technisch-ökonomischen Entwicklung zu lenken. Hier wird ausgedrückt, daß es in der sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht darauf ankommt, irgend etwas zu erfinden und zu entwickeln, sondern daß besonders das gefördert werden muß und den Vorrang einer Würdigung und Ehrung verdient, was der sozial-

istischen Gesellschaft am meisten dient. Diese zielgerichtete Entwicklung der Neuererbewegung kann aber nur durch eine auf den Plan orientierte Zielstellung erreicht werden. Deshalb kommt es jetzt darauf an, ausgehend vom Plan Neue Technik des Betriebes, den Neuerern, Rationalisatoren und Erfindern Themen für das Vorschlags- und Erfindungswesen zu geben. In einigen Betrieben hat man das gut verstanden und hat sogar den TOM-Plan und die Themen bis auf die Meisterbereiche aufgeschlüsselt. Das hat zur Folge, daß das gesamte Denken der Werktätigen sich auf diese Schwerpunkte konzentriert und die Entwicklung vorantreibt. Der § 19 Abs. 2 bestimmt, daß geeignete Vorschläge, besonders Erfindungen, schnell und umfassend eingeführt werden. Hier haben unsere Gewerkschaftsleitungen ein breites Betätigungsfeld, insbesondere in Durchführung einer exakten Kontrolle.

Unsere Betriebsakademie

Berufliche Grundausbildung

Wie schon am 9. Juni 1961 angedeutet, wird für die 10., 11. und 12. Klassen der Erweiterten Oberschulen die berufliche Grundausbildung durchgeführt. Sie hat das Ziel, den Schülern soviel an praktischen und theoretischen Kenntnissen zu vermitteln, daß sie in der Lage sind, nach Abschluß ihres Abiturs in einer verkürzten Lehrzeit einen Beruf der Metallverarbeitung mit dem Facharbeiterbrief als Abschluß zu erlernen.

Worin besteht der Unterschied zwischen dieser und der sonstigen polytechnischen Ausbildung? Alle Schüler der Erweiterten Oberschule werden in der Zeit von drei Jahren an ihrem Schultag von qualifizierten Lehrmeistern in der Lehrwerkstatt der Technischen Betriebsschule betreut und ausgebildet. Ihre theoretische Ausbildung liegt in den Händen eines erfahrenen Berufspädagogen. Dadurch ist die Gewähr gegeben, daß alle Schüler in der Gesamtzeit einheitlich betreut und in ihrer Leistung sowie ihrem Verhalten beurteilt werden.

In den Werkstätten läßt sich das nicht immer so durchführen, da die Produktionsweise naturgemäß auch andere Leistungs- und Verhaltensweisen bedingt.

Um zu noch besseren Erfolgen zu kommen, werden wir im kommenden Schuljahr von den Schülern die Führung der in der Berufsausbildung obligatorischen Berichtshefte fordern. Dadurch erhält jeder einzelne

Schüler die Möglichkeit, an Hand des Berichtsheftes seine Fertigkeiten und Fähigkeiten zu belegen und gleichzeitig den Stand seiner theoretischen Kenntnisse nachzuweisen.

Die Bewertung der Schülerleistungen erfolgt nach der an den Oberschulen gültigen Zensurenkala

- 1 = sehr gut
- 2 = gut
- 3 = befriedigend
- 4 = genügend
- 5 = ungenügend

Nach Abschluß der beruflichen Grundausbildung müssen die Schüler eine Zwischenprüfung ablegen, von deren Bestehen der Abschluß eines Lehrvertrages für die spezielle Ausbildung abhängt. Sie besteht in der Anfertigung einer produktionsbedingten Prüfearbeit, einer schriftlichen Hausarbeit über ein vom Betrieb gestelltes Thema und einer mündlichen Prüfung vor einer Prüfungskommission.

Walter Rataczkiak

Betriebssektion der KdT

Betriebsbesichtigung im Berliner Glühlampen-Werk

Am 28. Juni 1961 führte die Betriebssektion der Kammer der Technik eine Besichtigung einiger Abteilungen des VEB Berliner Glühlampen-Werk durch. Sie hatte den Sinn, uns vor allen Dingen mit der W- und Mo-Verarbeitung dort bekannt zu machen.

Nach einer kurzen Besichtigung der Abteilung Gasentladungslampe wurden wir durch das Drahtwerk geführt. Von der chemischen Aufbereitung der Ausgangsmaterialien über das Pressen der (reduzierten) Metallpulver bis zum Hämmern der gesinterten Stäbe und Ziehen der Drähte bekamen wir einen weit-

gehenden Einblick in die Problematik der Mo- bzw. W-Drahtherstellung. Neben den vielen technischen Einrichtungen war für den Berichtserstatter besonders beeindruckend die Ordnung und Sauberkeit, die überall im Drahtwerk anzutreffen war, was im erfreulichen Gegensatz zu anderen Abteilungen (auch in unserem Werk) steht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Besuch im Berliner Glühlampenwerk ein Gewinn für die Teilnehmer war, wofür wir den beteiligten Kollegen des Berliner Glühlampen-Werkes zu besonderem Dank verpflichtet sind. Ladwig

Spreiziges

Gemeinsam – mehr PS

Um die Materialbeschaffung zu beschleunigen und unnötige Rückfragen zu vermeiden, wird ab sofort der verantwortliche Dispatcher aus dem Bereich der Bildröhre auf Beschluß der Bereichsleitung an den Wochenbesprechungen des kaufmännischen Bereichs teilnehmen. Somit können spezielle Probleme gleich an Ort und Stelle geklärt werden.

★

Von den Kollegen aus Adlershof wird in der Iko-Fertigung geholfen, die Kontaktschwierigkeiten innerhalb der Röhren zu beseitigen. Nur müßten die Ergebnisse der einzelnen Versuche mit einem höheren Gang nach Adlershof gelangen. Vielleicht sollte man die Gangschaltung in der Iko-Fertigung etwas ölen. Andernfalls würden wir Rohrpost empfehlen.

Erst jetzt kam es ans Licht

Im Januar 1961 reichte der Kollege Georg Hesse, Einrichter in der Schirmherstellung, einen Verbesserungsvorschlag ein. Durch die Anwendung dieses Vorschlages würde weniger Kurzschluß an den Aluminisierungsautomaten entstehen, damit würde der Fehler 28, der einen beträchtlichen Teil Ausschuß hervorruft, auf ein Minimum gesenkt werden können und etwa 60 Prozent der zu reparierenden Ausfallwagen würden die Werkstatt nicht belasten, wenn ...

Der Verbesserungsvorschlag wurde nämlich verworfen, weil die Aluminisierungsautomaten I und II bis April dieses Jahres umgebaut werden sollten. Zwei Monate hätte man allerdings die vom Kollegen Hesse vorgeschlagene Verbesserung anwenden können. Die augenblickliche Situation ist so, daß der Umbau der Automaten I und II sich noch bis Ende dieses Jahres hinziehen wird. Man könnte also die Verbesserung noch einige Monate anwenden, aber ... wir haben ja Material und Geld genug, um es zum Fenster hinauszuerwerfen.

Kein Meisterbeispiel für die Förderung der Initiative unserer Werktätigen!

Eine Antwort erwarten wir vom Kollegen Weichert bzw. vom Kollegen Geist.

Die Redaktion

Friedensvertrag - wichtigstes Problem!

Als Vorsitzender des Betriebsfriedensrates und als Mitglied der Internationalen Kommission des Berliner Friedensrates begrüße ich aus vollem Herzen den von unserem Staatsrat vorgeschlagenen und von der Volkskammer akzeptierten Deutschen Friedensplan. Ich darf wohl annehmen, daß ich mich in Übereinstimmung mit allen vernünftigen und anständigen Angehörigen des deutschen Volkes befinde ohne Rücksicht auf Rasse, Religion und politisches Glaubensbekenntnis.

Niemand von uns, Kolleginnen und Kollegen, kann irgendwelche Bedenken haben, der von dem Vorsitzenden des Staatsrates abgegebenen Erklärung über den Deutschen Friedensplan zuzustimmen. Sie ist klar, eindeutig, historisch bedeutsam und richtungweisend für die Zukunft. Wenn nach ihren Grundsätzen gehandelt wird, dann ist der Frieden gesichert.

Der Friedensplan ist unser Beitrag zur Sicherung des Friedens in Deutschland und in der Welt. Durch ihn wird eine gewaltsame Auseinandersetzung ausgeschlossen. Auf dem Wege der Verhandlung werden die strittigen Probleme Deutschlands geklärt. Die Wiedervereinigung ist unmöglich, wenn die Bemühungen und der Einfluß der westdeutschen Militaristen nicht gestoppt werden. Das erste Gesetz der demokratischen Selbstbestimmung ist die Sicherung des Friedens. Die DDR ist und bleibt unantastbar. Adenauer, die Hitlergenerale und die adenauerhörigen SPD-Führer haben bei uns nichts verloren. Es gibt nur einen völkerrechtlich begründeten Rechtsanspruch, und das ist der Anspruch auf einen Friedensvertrag. Es gibt kein ursprüngliches Recht auf die Besetzung eines anderen Landes. Das Besatzungsregime in Westberlin hat seine Rechtsgrundlage verloren. Die DDR ist ein souveräner Staat und kein Staat minderen Rechts, und wir sind Herr in eigenen Hause. Die entmilitarisierte Freie Stadt Westberlin hat ein Recht auf Selbstbestimmung und freien Verkehr. Nur muß Westberlin aufhören, der Stützpunkt des kalten Krieges zu sein.

Trotz aller Provokationen und Störversuche der westdeutschen Militaristen darf es zu keinem Krieg kommen. Die Geschichte wird ihren Gang gehen, und die Kräfte des Friedens werden wachsen. Es ist die höchste Zeit zu verhindern, daß aus den Überresten des zweiten Weltkrieges sich ein dritter entwickelt. Militarismus und Faschismus wurden in der DDR geschlagen, ihre Grundlage vernichtet. Unser Arbeiter- und Bauern-Staat ist der Verfechter der Interessen der ganzen Nation, ein Hort des Friedens. Im Westen unseres Vaterlandes aber sind die Feinde unseres Volkes, Militaristen, Hitlergenerale am Werk, sie drohen mit Krieg, bedrohen den Bestand der Nation, das Leben der friedliebenden Völker.

Schon darum ist jede weitere Verzögerung des Abschlusses eines Friedensvertrages und der Umwandlung Westberlins in eine entmilitarisierte Freie Stadt eine wachsende Gefahr für alle. Lange genug haben die demokratischen Völker gewartet; sie können die Gewährleistung ihrer nationalen Sicherheit nicht mehr länger bedrohen lassen, und darum muß ein Friedensvertrag abgeschlossen werden. Die verbrecherische Kriegspolitik und das Treiben der westdeutschen Militaristen, Imperialisten und Revanchepolitiker müssen ihr Ende finden.

Wenn die Bonner Regierung nicht bereit ist, den Friedensvertrag abzu-

auch für ganz Deutschland gelten kann.

Und zum Schluß darf ich die schönen Worte einer edlen Gesinnung, einer humanistischen Lebensauffassung wiederholen, die auf der letzten Volkskammertagung von Walter Ulbricht gesprochen worden sind, die beinahe wie eine Verheißung klingen:

„Dieser unser Friedensplan, diese unsere Vorschläge dienen einzig und allein dem Frieden, dem Frieden für unser deutsches Volk, dem Frieden für die Nachbarvölker in Europa, dem Frieden für alle Völker der Welt. Kein Volk soll geschädigt, niemandes Ehre und Würde angetastet, niemandem Unmögliches zugemutet werden. Alle sollen davon Nutzen haben. Das ist der Kern unseres Friedensplanes, mit dem wir uns heute an das deutsche Volk und an die Völker der Welt wenden.“

Waldemar Rohde

schließen und ihre Revanche- und Rüstungspolitik fortsetzt, dann wird der Abschluß eines Friedensvertrages mit der DDR allein unvermeidlich. Aber auch dieser Friedensvertrag, der allein mit der DDR abgeschlossen würde, brächte für unsere Bevölkerung und für die westdeutsche Bevölkerung großen Nutzen. Der Abschluß eines Friedensvertrages würde eine völkerrechtliche Fixierung der Grenzen zur Folge haben, die völkerrechtliche Stellung der DDR stärken und die Neuregelung der Westberlin-Frage nach sich ziehen sowie die Souveränität der DDR völkerrechtlich noch stärker verankern. Der Friedensvertrag mit der DDR wird so abgefaßt sein, daß er eines Tages

Leitungsprinzipien

Wir sprechen so oft von sozialistischen Leitungsmethoden, aber haben wir uns wirklich schon einmal Gedanken darüber gemacht, was die Aufgaben eines sozialistischen Leiters sind? Sie werden mir vielleicht antworten: „Aber selbstverständlich, das tun wir doch täglich.“ Ich möchte dem entgegenzusetzen, daß wir uns zum überwiegenden Teil nur mit den Problemen eines Leiters allgemein auseinandersetzen, aber noch ungenügend mit den Aufgaben eines sozialistischen Leiters, sonst würden schon viele Mängel und Schwächen in unserem Betrieb behoben sein.

Auch im kapitalistischen Betrieb gibt es leitendes Personal. Deren Aufgabe ist es aber in erster Linie, die Profite der Konzernherren sicherzustellen, einerlei mit welchen Methoden. Der Mensch mit seiner Arbeitskraft wird dort zur Ware, deren Preis vom Konzernherren diktiert wird.

In der sozialistischen Wirtschaft ist es anders. Hier steht an erster Stelle der Mensch. Die leitenden Kader sind dafür verantwortlich, daß die Werktätigen entsprechend ihren Fähigkeiten und Veranlagungen in den Produktionsprozeß eingereiht werden. Das setzt voraus, daß man durch persönliche Aussprachen sich einen Gesamteindruck über den jeweiligen Kollegen verschafft, damit ist dann auch bereits der erste Schritt zum gegenseitigen Vertrauen gemacht.

Nach meiner Auffassung ist überhaupt das Vertrauen zueinander ein ausschlaggebender Faktor für die Durchsetzung der sozialistischen Leitungsprinzipien. Denn mit dem notwendigen Vertrauen wird es dem verantwortlichen Leiter besser gelingen, dem Kollegen an seinem Arbeitsplatz die Erfahrungen zu übermitteln, die er für seine Tätigkeit braucht und ihm gleichzeitig auch die Zusammenhänge zu erläutern, die zum jeweiligen Arbeitsplatz gehören. Hierbei spielen ebenfalls die Probleme der persönlichen, der betrieblichen und überhaupt der gesamten Perspektive unserer Republik eine wesentliche Rolle. Wenn jeder weiß, wofür er produziert, nämlich für seinen persönlichen Wohlstand und darüber hinaus für Glück und Frieden der gesamten Gesellschaft, dann wird es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß der Kollege aus Unkenntnis die Arbeitsplatzvorschriften nicht einhält und dadurch Fehler verursacht, die letzten Endes zu

einem geringeren Ausstoß an Bildröhren führen. Liegt das Verständnis vor, dann werden die verantwortlichen Leitungskräfte gemeinsam mit dem Kollegen am Arbeitsplatz auch zu besseren Ergebnissen in der Ausschußleistung, der Fehlzeitensenkung usw. kommen, die wiederum eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Folge haben.

Ein weiteres Problem, das zu den Aufgaben eines sozialistischen Leiters gehört:

Um die Arbeitskraft des Menschen für die Gesellschaft zu erhalten ist es notwendig, die Arbeitsschutzmaßnahmen auf das genaueste einzuhalten. Das setzt voraus, daß die Kollegen mit den Arbeitsschutzbedingungen vollstens vertraut sind. Darum reicht es nicht aus, wenn monatlich von den Kollegen im Arbeitsschutzbuch formal gegengezeichnet wird, sondern die Belehrung über den Arbeitsschutz muß unmittelbar am Arbeitsplatz individuell erfolgen, besonders trifft das bei Neueinstellungen und Arbeitsplatzwechsel zu. Außerdem muß eine ständige Kontrolle durch den Verantwortlichen über die Einhaltung der Arbeitsschutzmaßnahmen durchgeführt werden.

Überhaupt ist es wichtig - und das zeichnet einen sozialistischen Leiter ebenfalls aus - daß der verantwortliche Wirtschaftsfunktionär rechtzeitig alle durchzuführenden Maßnahmen kontrolliert und bei eventuellen Schwierigkeiten sofort die notwendigen Entscheidungen trifft, nicht erst dann, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.

Natürlich ist es für uns als Leiter in einem sozialistischen Betrieb nicht immer leicht, diese Prinzipien durchzusetzen. Sie sind kein Rezept, das man sich von einem Arzt verschreiben lassen kann. Auch hier steht an erster Stelle die Arbeit mit dem Menschen, nämlich mit der eigenen Person. Und - ich nehme an, das gilt auch für andere Abteilungen - hier muß noch mehr die Hilfe von unten einsetzen, besonders von den Freunden der FDJ-Gruppe und den Mitgliedern der Gewerkschaftsgruppe. Sozialistisch leiten heißt ja nicht: allein auf weiter Flur, sondern im Kollektiv beraten und persönlich entscheiden und verantworten.

Gerald Geist
Schirmherstellung - Abschnitt III



In Tokio an Frauen aus WF interessiert

Kurz vor Arbeitsschluß gab es am vergangenen Sonnabend einen Besuch im WF, dessen Interesse der

sie, arbeiten auch verheiratete Frauen im Betrieb, wie werden die Kinder versorgt?“ das waren einige ihrer Fragen.

Wir konnten hingegen voller Stolz von unseren Errungenschaften berichten, von unseren fleißigen Kolleginnen und ihren Leistungen in der Produktion, von der Qualifizierung und ihrer Bereitschaft, gut zu arbeiten und zu lernen. Das war für die Journalistin aus dem kapitalistischen Ausland nicht einfach zu begreifen.

Und hier ihre Meinung zu unserem Friedenskampf: „Die japanischen Frauen hassen den Krieg und ersehnen für sich und alle Völker einen dauerhaften Frieden. Darum wünschen sie uns einen erfolgreichen Kampf um den Friedensvertrag.“

Margarete Diegeler



Stellung der Frau in unserem Betrieb galt.

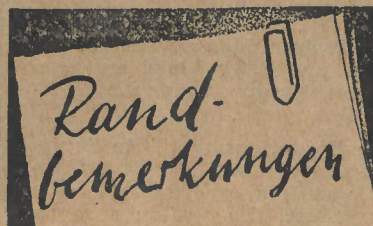
Es war Frau Jschigaki, eine Journalistin aus Tokio, die auf Reisen durch das sozialistische Lager besonders die Belange der Frauen studieren möchte. Leider war es nicht möglich, den Gast aus Japan durch den Betrieb zu führen, und so wurde eine Unterhaltung am runden Tisch geführt.

„Wie hoch ist der Arbeitslohn der Frauen, welche Funktionen haben

350 Kinder unserer Werkangehörigen verleben in diesem Jahr ihre Ferien in den Betriebsferienlagern Neuhaus, Ilmenau und „M. I. Kalinin“. Allein für das Ferienlager in Neuhaus gibt der Betrieb jährlich eine Summe von 67 000 DM aus. Die Eltern zahlen für die Teilnahme am Betriebsferienlager pro Kind 16 DM einschließlich 4,- DM Fahrkosten.

Zu den bei uns arbeitenden Mutts gehören 1340 Kinder. Davon sind 686 Kolleginnen mit einem Kind, 222 mit zwei Kindern, 49 mit drei Kindern, acht mit vier Kindern und eine mit fünf Kindern.

Die Mutti mit fünf Kindern ist die Kollegin Karola Stoph. Sie ist 24 Jahre alt und arbeitet in der Wendelfertigung.



Imaginäre Konten

Viel wurde geredet und geschrieben über sparsamen Verbrauch von Verdampferwendeln beim Aluminieren in der Schirmherstellung. Es blieb nicht dabei. Die Kolleginnen und Kollegen handelten. Seit Anfang Mai haben sie persönliche Konten.

Die reale Vorstellung der Kolleginnen und Kollegen ist, einmal müßten diese Konten auch abgerechnet werden und zur Auszahlung gelangen (das Gesetz sieht eine monatliche Abrechnung vor).

Denkste! TT 4 sagt: „Da es sich um Wendeln handelt, die in absehbarer Zeit durch andere Wendeln ersetzt werden sollen, gibt es dafür keine persönlichen Konten. Persönliche Konten kann man nur einrichten, wenn es sich um Materialien handelt, die über einen längeren Zeitraum verarbeitet werden.“

Tatsache ist, daß die neuen Wendeln ebenfalls Engpaß sind und aus wertvollen Importmaterialien hergestellt werden. Störungsfreie Produktion heißt aber auch größte Sparsamkeit mit Material. Also arbeiten die Kolleginnen und Kollegen in der Aluminierung weiter mit ihren persönlichen Konten, obwohl diese Konten nicht existieren.

So gibt es zwar imaginäre Konten, aber keine Anerkennung der Initiative der Kolleginnen und Kollegen in der Aluminierung.

Ist das operative Arbeit?

Es geht um die zusätzliche Produktion eines KEM 1

Die Sache begann so: Vom Leuchtstoffwerk Bad Liebenstein wurde über KA die Anfrage gerichtet, in diesem Jahr noch ein KEM 1 zu kaufen. Die Kollegen von TPM 180 (ein immerhin großes Kollektiv von 50 Werktätigen) haben das beraten und am 5. Januar 1961 ihre Stellungnahme dazu fixiert.

Das sah so aus: Bei Anstrengung aller Kräfte und rechtzeitigem Produktionsbeginn war man bereit, bis Jahresende zusätzlich ein KEM 1 herzustellen. Mit dieser Leistung würde ein nicht unwesentlicher Beitrag für das Bildröhrenwerk in bezug auf Qualitätssteigerung des Leuchtstoffes aus Liebenstein zu erzielen sein. Der Vorschlag von TPM 180 für diese zusätzliche Arbeit beinhaltete eine Wettbewerbsprämie von 5000 DM, eventuell aus dem Bereich zur Verfügung stehenden Wettbewerbssumme.

Wir stellen fest: Die Notwendigkeit

1 Verbesserung der Prüfmethode von Wolfram und Molybdändrähten in der WE-Revision durch Ultraschallprüfung;

2 Erarbeitung einer Isolationspaste mit niedriger Sintertemperatur zur Vermeidung von Drahtbrüchigkeit;

3 Verbesserung der Glühtemperatur an den Kastenöfen von 1350 Grad Celsius auf 1550 Grad Celsius durch Einsatz von Rohren oder Steinen;

4 Verbesserung der Fe-Ni-Bandqualität zur Vermeidung von abgehenden Bändchen in TPE.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß sintermäßig hergestelltes Fe-Ni-Band für unsere Fertigung am besten geeignet ist.

Kollegen, macht Euch Gedanken über Möglichkeiten zur Lösung dieser für unser Werk wichtigen, technischen Probleme und macht Vorschläge!

Spilger, TN 1
Büro für Erfindungswesen

Wem die Jacke paßt ...

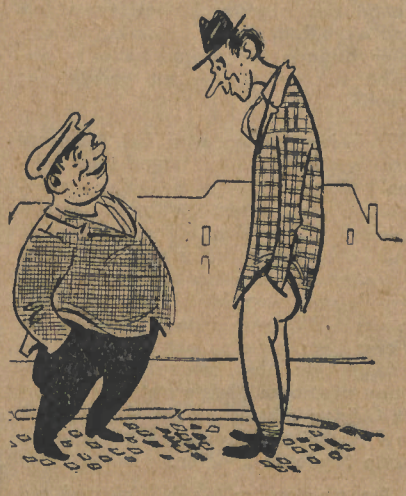
Es schwimmt der Fisch im großen Meer;
Auch im „WF“ schwimmt mancher sehr.
Packt endlich mutig doch den Fisch,
Planschulden schubbert weg vom Tisch.

Der Friedensplan braucht Herz und Hand.
Die Republik, dein Vaterland
Den Kriegstreibern den Garaus macht,
Und klug, wer dafür ehrlich schafft.

Daß im „WF“ gleich jedermann
Gar gründlich prüft — und nichts wie ran:
Planerfüllung, störungsfrei und klares Auge,
Gute Taten — für Militaristen die Daumenschraube!



Stichling



ACHTUNG!

Redaktionsschluß für unseren WF-Sender jeden Dienstag, 15.30 Uhr.

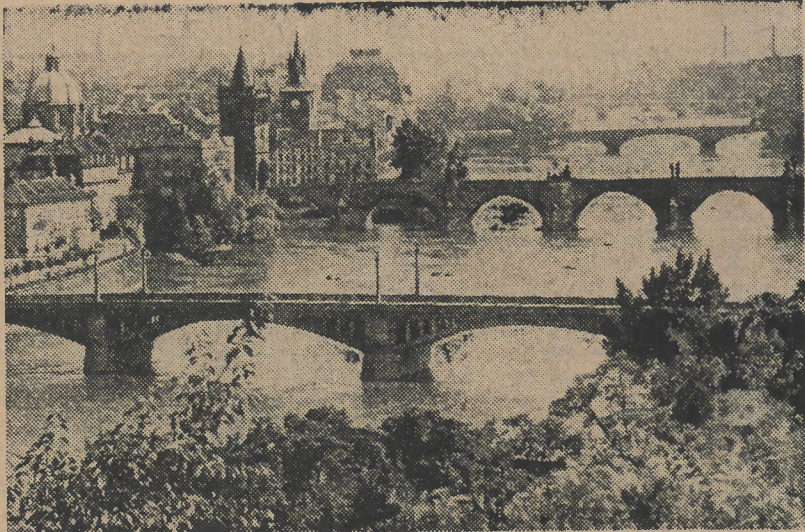
„7. Oktober“ reiste in die CSSR

Dresden

Um 17.00 Uhr traten wir unsere Reise von Berlin nach Dresden an und wurden dort herzlich empfangen. Unsere Schlafstätte bekamen wir in einer Jugendherberge zugewiesen, wo man uns genaue Informationen über den Verlauf der Festveranstaltung in Dresden erteilte. Mit guter Laune trafen wir uns am Freitagfrüh auf dem Dresdner Hauptbahnhof, um unser Frühstück einzunehmen. Von dort gingen wir gemeinsam zum Rathaus, in welchem der Festakt stattfand.

Hier wurden von dem Genossen Prof. Dr. Lemnitz 48 Jugendbrigaden, 46 Lehrlingskollektive und 52 Sportler für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet.

Als der Festakt beendet war, und wir unsere Auszeichnungen entgegengenommen hatten, gingen wir gemeinsam ins Café Prag zum Mittagessen. Dort war alles sehr gut vorbereitet. Nach dem Essen standen Reisebusse für eine Stadtrundfahrt bereit, und wir lernten Dresden mit seinen kunstvollen Bauwerken kennen. Nach Beendigung der Rundreise nahmen wir unser Abendbrot ein. Dann ging es in die Stadthalle zum Abschlussball. Junge Talente und flotte Kapellen sorgten für gute Unterhaltung. Als wir gegen Mitternacht in die Jugendherberge zurückkehrten, legten wir unsere Sachen für den nächsten Tag bereit, denn schon um 5.18 Uhr sollte die Reise nach Prag weitergehen.



Prag

Am späten Vormittag kamen wir in Prag an und wurden auf dem Bahnhof feierlich von den Freunden der ČSM und STM begrüßt. Dann wurden wir in Reisebussen zum Hotel „Morava“ gefahren, wo wir in den drei Tagen wohnten.

Noch am gleichen Tag besichtigten wir den Hradšchin, und am Sonntag trafen wir uns frühmorgens an der Dampferanlegestelle in Prag. Per Dampfer ging es in die herrliche Umgebung Prags, die wir auf diese Art und Weise gut kennenlernten. Am letzten Tag unserer schönen Reise besichtigten wir das Skoda-Werk.

Hier werden Schiffsmotore von hohen Leistungen hergestellt. Anschließend sahen wir uns die Ausstellung über die industrielle Entwicklung von 1945 bis 1961 des tschechischen Volkes an.

Am Abend wurden wir von den Freunden der ČSM zu einem Abschlussball in der Rundfunkhalle eingeladen. Am nächsten Tag wurden wir von den tschechoslowakischen Freunden auf dem Prager Hauptbahnhof verabschiedet.

Von dieser Reise haben wir viele neue Eindrücke und Anregungen mit nach Hause genommen.

Ingo Lehrke, Heinz Blossies

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 14. bis 20. Juli 1961

Vom 18. bis 20. Juli läuft der Film „Die wilde Barbara“.

Dieser Film ist die Geschichte einer jungen Liebe, dramatisch, ergreifend und voller Poesie. Verhetzt von der reaktionären Ideologie des Aberglaubens und der Unwissenheit verachtet und verfolgt die Dorfbevölkerung die schöne, junge Barbara, weil sie arm ist, und weil Böswillige und Dumme sie im Bund mit Hexen und Geistern sehen wollen. Haß und Dummheit bringen sie in höchste Gefahr. Aber ihrem Geliebten gelingt es, sie zu retten. Nach einer scharfen Abrechnung mit den Anführern der Hexenjagd verlassen die beiden jungen Menschen das Dorf.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Freitag, den 14. Juli 1961, 16.00 Uhr, Säulensaal: Schach
Freitag, den 14. Juli 1961, 19.00 Uhr,

Musikzimmer: Skat

Sonnabend, den 15. Juli 1961, 11.15 Uhr, Säulensaal: Gesamtmitgliederversammlung der SED

Montag, den 17. Juli 1961, 15.00 Uhr, Vortragssaal: BGL-Seminar

Dienstag, den 18. Juli 1961, 16.00 Uhr, Säulensaal: Schach

Dienstag, den 18. Juli 1961, 20.00 Uhr, Musikzimmer: Zusammenkunft des Wirkungsbereichsausschusses 14

Mittwoch, den 19. Juli 1961, 15.00 Uhr, Säulensaal: Agitatorenberatung der SED

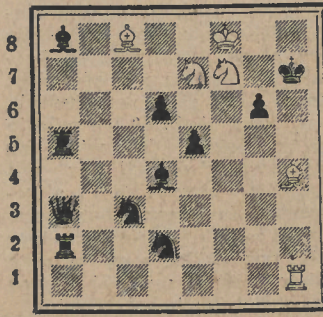
Mittwoch, den 19. Juli 1961, 16.15 Uhr, Großer Lesesaal: Mitgliederversammlung der APO 3

Mittwoch, den 19. Juli 1961, 18.00 Uhr, Säulensaal: „Spiel und Tanz im Jugendklub“

Donnerstag, den 20. Juli 1961, 15.00 Uhr, Säulensaal: DSF-Jahresversammlung Kulturhausleitung

Unsere Schachaufgabe

David Hjelte, 1957 aus „Schach“ 1961



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kf8 Th1 Lc8, h4 Se7, f7 (6 Figuren)

Schwarz: Kh7 Da3 Ta2, a5 La8, d4 Sc3, d2 Bd6, e5, g6 (11 Figuren)

Auflösung aus Nr. 24 (Otto Fuß)

1. Te1 Dxc4 2. Dd8 matt. 1. ... Dxc2 2. Lxg2 matt. 1. ... Dxe1 2. Dxe5 matt.

1. ... Se2 2. Se3 matt. 1. ... Kxd4 2. Td1 matt. 1. ... Dxd4 2. Sf4 matt.

Müller, Sektion Schach

Unser Siebenjahrplan

Eine Bildmappe, erschienen im Verlag „Die Wirtschaft“

Herausgeber: Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Verlag „Die Wirtschaft“

Die Beschlüsse der Volkskammer und das Recht der Bevölkerung, das gesellschaftliche Leben selbst zu gestalten, bilden den Ausgangspunkt dieses Werkes. Hieran schließen sich in logischer Reihenfolge die Aufgaben und die Schwerpunkte des Plans an, die durch Text, Bild oder graphische Darstellung und Zahl jeweils einprägsam erläutert werden. Die Planaufgaben erhalten dadurch eine erhöhte Anschaulichkeit und prägen sich dem Gedächtnis ein. Der Preis dieser Bildmappe mit 31 sechsfarbigen Tafeln und 40 Tabellen beträgt 5,90 DM

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 17. bis 22. Juli 1961

Essen zu 0,70 DM

Montag: Wirsingkohl-Eintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot

Dienstag: Kotelett in Tomatentunke geschmort, Reis, Gurkensalat

Mittwoch: Fischfilet gebraten, Kräuterbutter, Salzkartoffeln

Donnerstag: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, Delikatess-Gurke

Freitag: Rindfleisch, Meerrettich-tunke, Salzkartoffeln, Tomatensalat

Sonnabend: Kartoffelpuffer mit Apfelsauce

Essen zu 1,- DM

Montag: Kaltschale, Kalbsfrikassee, Reis

Dienstag: Kaulerbraten, Sauerkraut, Salzkartoffeln

Mittwoch: Erbsen-Eintopf mit delbeeren Fleisch und Speck, eine Scheibe Brot, Kirschkompott

Donnerstag: Schmorbraten, Rotkohl, Salzkartoffeln

Freitag: Vorsuppe, zwei Setzeier, Röstkartoffeln, Tomatensalat

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Möhreeneintopf mit Fleisch, ein Brötchen

Dienstag: Kotelett gedünstet, Kartoffelbrei, Kohlrabi-Beilage

Mittwoch: Fischfilet, Kräuterbutter, Kartoffelbrei

Donnerstag: Lungenhaschee, Kartoffelbrei, Kompott

Freitag: Rindfleisch, Möhren, Petersilienkartoffeln

Sonnabend: Eierkuchen mit Heilung

Änderungen vorbehalten!

Werkküche

Hochzeitmachen, das ist wunderschön!

Das vergangene Wochenende brachte in unserem Kulturhaus für zwei junge Paare den fröhlichen Beginn eines neuen, verantwortungsvollen Lebensabschnittes, eine Sozialistische Doppelhochzeit. Im Kreise der Familienangehörigen und der Arbeitskollegen besiegelten junge Kollegen unseres Betriebes, Mitglieder des Sozialistischen Jugendverbandes, den Bund fürs Leben.

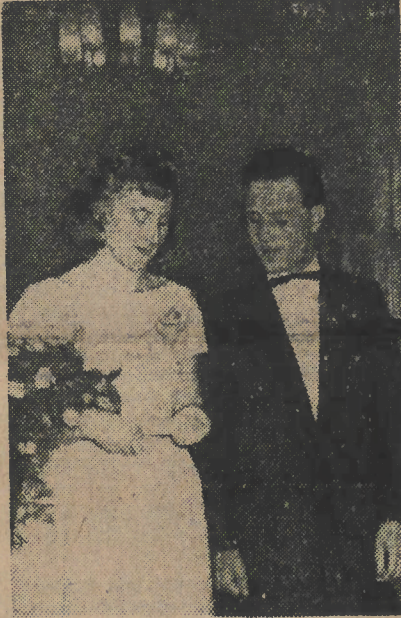
Genosse Hans-Joachim Pravida, z. Z. FDJ-Sekretär in der Grundeinheit des T-Bereiches und die Krankenschwester Renate Heine, aus Bad Saarow, sowie

Rita Krüger, Mitarbeiterin in der ZBGL und Peter Linke aus dem Betonwerk Grünau waren die glücklichen Brautpaare.

Eine Fußverletzung führte Achim in die Arme seiner „Schwester Renate“ und Rita erwischt auf dem 1. Jugendball der FDJ in unserem Kulturhaus unrettbar die große Liebe.

Die kleine Rita, jetzt junge Ehefrau, ist seit ihrer Schulentlassung im WF. Als Botin beim Betriebschutz fing sie an, besuchte daneben die Volkshochschule und lernte Maschinenschreiben. Dann arbeitete sie als Montiererin in der Diode, war dort Mitglied der Grundeinheitsleitung der FDJ und hat jetzt ihren Platz in der ZBGL. Ihr Peter wird sie leider im September wieder verlassen, er hat in Apolda einen Ingenieurlehrgang belegt.

Achim Pravida gehört seit 1956 zum Betrieb. Er arbeitete als Mechaniker in der Senderöhre, später im Betriebsfunk. Dann verlegte er zwischenzeitlich seinen Arbeitsplatz zum Bauabschnitt der Jugend in Schönefeld und leistete seinen Ehrendienst bei der Armee. Nunmehr arbeitet er als Funktionär der FDJ. Seine Renate begegnete ihm bei einem unfrei-



willigen Aufenthalt im Krankenhaus, er war ihr sozusagen mit lahmen Knochen kampflös ergeben.

Zu den ersten Gratulanten unseres Betriebes gehörten der Parteisekretär und Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen. Auch wir beglückwünschten die jungen Freunde, die in unserer herrlichen Zeit arbeiten, lernen und leben.

M. D.

„Meister des Sports“

Waltraud Dinter

Waltraud Dinter ist 23 Jahre alt und arbeitet in unserem Werk in der Materialplanung. Sie ist eine der „Großen“, die unserer Deutschen Demokratischen Republik auf nationaler und internationaler Basis Ruhm, Ehre und Medaillen brachten.

Seit 1955 gehört Waltraud dem Turn- und Sportclub Oberschöneweide, Sektion Rudern, an. 1953 versuchte sie sich in der Sportgemeinschaft „Eintracht“ Königs Wusterhausen das erste Mal im Wanderrudern. Dort fand sie Interesse und Gefallen an diesem Sport und ging auf Grund ihrer Leistungen zum TSC Oberschöneweide über. Bereits 1956 trug sie den Titel „Deutscher Jugendmeister“ im Doppelvierer. 1957 hieß es dann, die Jugendklasse zu verlassen. Im Frauen-Achter war das Kollektiv des TSC Oberschöneweide nicht minder stark, und so wurde Waltraud mit ihren sieben Kameradinnen von 1957 bis 1960 viermal „Deutscher Meister“ und 1958 zusätzlich „Deutscher Meister“ im Vierer mit Steuermann.

Von 1957 bis 1960 vertrat Waltraud Dinter mit ihren sieben Freundinnen bei den Europameisterschaften die Farben unserer Republik. Hier die Erfolge:

1958 in Poznan (Polen) Silbermedaille
1957 in Duisburg (Westdeutschland) Bronzemedaille

1959 in Macon (Frankreich) Silbermedaille

1960 in London (England) Silbermedaille

Nach der Silbermedaille 1959 in Frankreich wurde Waltraud mit dem Titel „Meister des Sports“ ausgezeichnet.

Nicht nur „Meister des Sports“, sondern auch Meister ihres Faches will die Kollegin Dinter werden. Auf Grund ihrer sehr guten Arbeitsmoral und ihres Wissens wird die Kollegin Dinter in



Kürze von unserem Betrieb zur Finanzfachschule in Gotha zur Ausbildung als Finanzökonom delegiert.

Soweit es die Zeit erlaubt, leistet

Waltraud gesellschaftliche Arbeit. Sie gehört der Brigade „Neues Leben“ an und ist im Rahmen der Gewerkschaft von ihrer Brigade als Kulturfunktionär gewählt worden. Die Arbeit bereitet ihr Freude.

Freizeitgestaltung wird bei Waltraud groß geschrieben. Auf Grund ihres harten Trainings verbleibt ihr leider nur selten die Zeit, ihrem Hobby, Federball spielen, nachzugehen, denn das Wasser und die Ruder rufen zu schweren Kämpfen. Bei der Internationalen Prager Regatta vom 18. bis 22. Juni 1961 in der CSSR war ihnen der Sieg im Vierer zwar nicht zu nehmen, aber bei erfolgreicher Absolvierung der diesjährigen deutschen Meisterschaften in Berlin-Grünau gibt es am 20. August 1961 in Prag bei den Europa-Meisterschaften harte Nüsse zu knacken.

Am meisten freut sich Waltraud auf das Wiedersehen mit den ungarischen Frauen, mit denen unsere Frauen besonderen Kontakt gefaßt haben.

Wir wünschen Waltraud Dinter mit ihren Kameradinnen in der diesjährigen Saison, insbesondere bei den Deutschen- und Europameisterschaften viel Erfolg und viel Freude beim Wiedersehen mit internationalen Freunden!

Sport frei!

Dieter Irmischer, SportinstruktEUR

UNSERE RÄTSELECKE

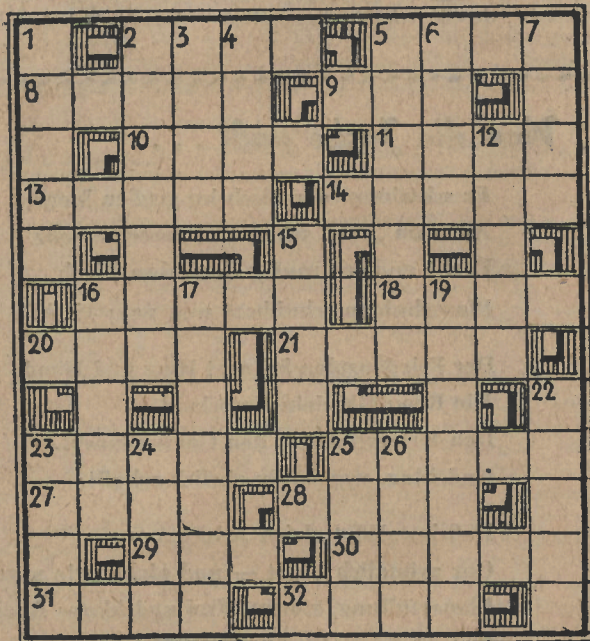
Kreuzworträtsel

Waagrecht: 2. weibl. Vorname, 5. englisch: immer, 8. Sprache in ungebundener Form, 9. Zimmerwinkel, 10. franz.: Tod, 11. Säulenhalle, 13. Lederart, 14. Korallenriff, 16. weibl. Vorname, 18. ägyptische Göttin, 20. Teilzahlung, 21. chinesische Provinz, 23. Sporttruder, 25. afrikanischer Staat, 27. griechische Göttin, 28. Waldpflanze, 29. Nomadendorf, 30. deutscher Dichter der Romantik, 31. Süßwasserfisch, 32. Fluß in Norddeutschland.
Senkrecht: 1. Möbelstück, 2. Damenbekleidung, 3. griechischer Fabeldichter, 4. Gewicht der Verpackung, 5. deutscher Spitzensportler, Weltmeister, 6. Einspruch, 7. Zigaretten-sorten, 12. Ölsäure, 15. Segelstange, 16. Gartengerät, 17. Pflanzenschädling, 19. argentinische Grassteppe, 22. Brettspiel, 23. irischer Dichter, 24. Gebirge in der Sowjetunion, 25. Wiesenpflanze, 26. Kindertagesstätte. (ck = 1 Buchstabe)

Auflösung aus Nr. 25

Waagrecht: 3. Bahre, 7. Amazonas, 9. Karakorum, 12. Moses, 14. Reis, 16. Ulme, 19. Talon, 22. Kollektiv, 26. Schalter, 27. Trent.

Senkrecht: 1. Rackert, 2. Paar, 3. Bock, 4. anno, 5. Haare, 6. Eiern, 8. Husum, 10.



As, 11. Amsel, 13. Skunk, 15. Elton, 17. Elvira, 18. Eklat, 20. Alice, 21. El, 23. Lohn, 24. Etat, 25. Toto.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516. Tribune Hauptwerk: Treptow Herkomer Straße 6.